

Es ist klar, daß der Umgang mit einem solchen Modell gewisse Voraussetzungen verlangt. Wolf stellt den Unterrichtseinheiten deshalb in einem ersten Teil eine Einführung in das Orffsche Instrumentarium und einen „Streifzug durch unser Musiksystem“ voran, in denen die Grundbegriffe von Musik bis hin zum Schreiben einer Partitur für selbstgefundene Texte erläutert werden. Nicht nur für den Musikpädagogen ist dieses Buch also gedacht, sondern auch für jeden, der gerne auch praktisch mit Musik umgeht und sich zutraut, Musik als Kommunikationsmedium in Unterricht, Gemeindearbeit und Liturgie einzusetzen. Fr. Knapp

ZERFASS, Rolf: *Der Streit um die Laienpredigt. Eine pastoralgeschichtliche Untersuchung zum Verständnis des Predigtamtes und zu seiner Entwicklung im 12. und 13. Jahrhundert.* Freiburg, Basel, Wien 1974: Verlag Herder. 399 S., kart.-lam., DM 70,—.

Eine pastoralgeschichtliche Untersuchung zum Verständnis des Predigtamtes und seiner Entwicklung im 12. und 13. Jahrhundert lautet der Untertitel des Buches. Dem Verf. geht es mit seiner Arbeit „um die Laienpredigt als Anfrage an das Predigtverständnis der Kirche“ (S. 10). Bevor die historischen Fakten von einer theologischen Hermeneutik her gesehen werden, geht es dem Verf. zuerst um den kommunikationssoziologischen Aspekt des Themas. Er fragt also nach dem Kommunikationssystem, in welchem das Problemfeld „Laienpredigt“ angesiedelt ist. „Darum stellt die Arbeit zunächst die Konfliktphase dar, in der sich das geltende Predigtamt mit der neu aufkommenden Laienpredigt konfrontiert sieht; sodann wendet sie sich den Voraussetzungen des Konfliktes zu, wie sie in der überlieferten Kommunikationsstruktur einerseits und in den neuen Impulsen andererseits greifbar sind; schließlich schildert sie die Strategien, die man im Fall der Laienpredigt entwickelt hat, um das kirchliche Kommunikationssystem an eine komplexer gewordene Umwelt anzupassen, und die Auswirkung des Streits auf das Verständnis und die Praxis des Verkündigungsamtes in der Kirche.“ (S. 11) Der Verf. will bewußt keine Geschichte der Predigt schreiben; seine geschichtliche Untersuchung setzt mit jener Situation ein, als das mittelalterliche Verkündigungssystem, das die Predigt in der Verantwortung des territorialen Pfarramtes sah, konfrontiert wurde „mit der prophetisch-kritischen Agitation von Reformen in- und außerhalb der Kirche“ (120). Hier entstand das Phänomen und Problem „Laienpredigt“, der gerade in der Gegenwart neue Bedeutung zukommt. Der Verf. zeigt in seiner Untersuchung auf, daß der „theologisch legitimierte und gesetzlich verankerte Ausschluß“ der Laien aus der Verkündigung im Mittelalter zu einer für das Gesamt der Kirche unglücklichen scharfen Trennung zwischen Klerus und Laienschaft geführt hat. Mit dem Spätmittelalter findet man allmählich wieder zum altkirchlichen Grundsatz zurück, „daß der Laie an sich und unter gewissen Bedingungen zur Verkündigung zugelassen werden könne“ (362). Mit der juristischen Kategorie der „missio“ wurde sodann ein bedeutende Differenzierung der Verkündigungsdienste möglich. Hiermit konnte sich die „Anerkennung des Eigengewichts der Verkündigung gegenüber dem Dienst der Gemeindeleitung“ (363) neu entfalten, und damit konnte die im NT grundlegende Vielfalt der Gemeindedienste grundsätzlich wieder zur Geltung kommen. In diesem Zusammenhang ist die heutige Diskussion um die Laienpredigt und der diesbezügliche Synodenbeschluß „Die Beteiligung der Laien an der Verkündigung“ zu sehen. Daß die „Laienpredigt“ aber auch heute noch ein „Problemfeld“ ist, zeigt die Entstehung dieses Synodenbeschlusses sowie die römische Reaktion, die dieser Beschluß ausgelöst hat. Die Arbeit von Zerfaß bietet einen wertvollen Beitrag zu der noch keineswegs abgeschlossenen Diskussion um die „Laienpredigt“. Vor allem hat der Verf. auf die Bedeutung des kommunikationssoziologischen Aspektes dieser Thematik einleuchtend hingewiesen, und dieser Hinweis könnte die gegenwärtige Diskussion um die Laienpredigt wirklich weiterbringen.

K. Jockwig

DREHER, Bruno: *Begräbnisansprachen. Predigtvorlagen zur neuen Totenliturgie.* Graz, Wien, Köln 1973: Verlag Styria. 243 S., Balacron, DM 23,—.

Ein noch von B. Dreher konzipiertes Buch wurde nach seinem Tod von A. Grabner-Haider und G. Trenkler herausgebracht. Der Aufbau des Bandes folgt der Perikopenauswahl des neuen Beerdigungsritus. Nach kurzen, exegetischen Aussagen zur jeweiligen Perikope folgt dann die Predigtvorlage. Hierbei handelt es sich um die Perikopen beim „Begräbnis eines Erwachsenen“ und um jene beim „Begräbnis eines Kindes“. In einem dritten Teil werden Predigten zu einigen Bibeltexten vorgelegt, die in dem neuen Beerdigungsrituale zusätzlich angegeben sind.

Nun wird vor allem die Begräbnispredigt auf den je individuellen Trauerfall eingehen müssen — dies bedeutet ja die große pastorale Chance solcher Kasualpredigten, gerade die Einzelsituation kann aber in einer veröffentlichten Predigt nicht berücksichtigt werden.